(Vierter ☞ Expedition: Kommandantenstraße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 151. Berlin, Donnerstag, den 1. Juli. 1852.

Jesuitischer Freihandel und religiöser Schutzzoll.

Der Rundschauer der Kreuzzeitung betrachtet in seiner diesmaligen Monatsschau die zwei wichtigsten Fragen des Tages: die Handels- und die Jesuiten-Frage.

Es ist sehr charakteristisch, daß sich derselbe in der Handelsfrage einem feinen Jesuitismus ergiebt und in der Jesuitenfrage sich auf's Unterhandeln legt.

In der Handelsfrage will sich der Rundschauer das geliebte Oestreich, mit dem wir sonst so freundlich Arm in Arm gehen, zum guten Freunde erhalten. Er besteht auf dem sonst ganz richtigen Prinzip des Freihandels; aber — und das ist die Hauptsache — er will den Freihandel in dem kleinen beschränkten Gebiet der Nordseestaaten im Verein mit Preußen, während er den gesammten übrigen Theil Deutschlands an Oestreich abtritt.

Man kann in der That nicht jesuitischer verfahren. Der Freihandel ist ein Segen der Völker, aber nur wenn er sich über ein großes Ländergebiet erstreckt. Der Freihandel in einem kleinen engen Gebiet ausgeführt, das dem Absatz der bestehenden Fabriken nicht genügt und genügen kann, heißt nichts anderes als Handel und Gewerbe in demselben vernichten. Zumal aber, wenn hart an der Grenze dieses Gebietes ein großer abgeschlossener Handelsraum existirt, der sich für unsere Fabrik-Erzeugnisse abschließt, so heißt es nichts anders, als Städte und Fabrikdistrikte ihrem völligen Ruin entgegenführen. Kommt noch dazu, daß solches Gebiet der Handelsfreiheit keine bedeutende Schifffahrt und keine überseeischen Handelsverbindungen von Bedeutung besitzt, welche die Konkurrenz mit andern Staaten aushalten, so ist vollends der Ruin dieses Gebietes angebahnt. — Was aus den sächsischen, den Rheinprovinzen und zum Theil aus Schlesien werden soll, die auf Fabrikerzeugung angewiesen sind, kümmert dem Rundschauer nicht. Er ist und bleibt der Wiener in Berlin und arbeitet fleißig im östreichischen Interesse, indem er den gesammten übrigen Theil Deutschlands, die eigentliche darmstädtische Koalition in Oestreichs Arme hineinjagt.

Ohne Zweifel ist eine Anbahnung der Handelsfreiheit in ganz Deutschland, das groß genug ist, um durch den innern Bedarf seine Fabriken zu erhalten und bei vernünftiger Leitung und Einmüthigkeit mächtig genug werden kann, um überseeisch mit andern Nationen zu wetteifern, ein Ziel, nach welchem jeder vernünftige National-Oekonom hinstreben muß. Aber ohne Weiteres den Zollverein aufgeben und die thätigsten Theile Deutschlands in Oestreichs Hände spielen, kann nur die That jener Partei sein, der Alles daran liegt, Oestreich zu dienen und wäre es auch mit dem Ruin unserer blühendsten Landestheile.

Der Plan ist also für die Interessen dieser Partei ganz gescheit, und er wird den höchsten Beifall der Koalition und Oestreichs sicherlich erwerben. Wenn aber der Rundschauer dies Alles im Interesse **Preußens** zu wollen vorgiebt, so muß man gestehen, daß er die Handelsfrage nicht jesuitischer hätte lösen können.

In der Jesuiten-Frage aber legt er sich auf's Unterhandeln.

Er hofft von den Jesuiten ungemein viel Segen; wünscht aber, daß sie nur die schlechten Katholiken bekehren mögen, während er den Staat auffordert, zum Dank dafür auch recht gründlich die schlechten Protestanten zu maßregeln. Er denkt sich ein wahrhaft gesegnetes Reich, in welchem die Jesuiten gar friedlich die Gemüther und die Geister aller Katholiken beherrschen sollen und die Staatskirche höchst segensreich in die Gewissen der Protestanten eingreift.

Und so steht er denn unterhandelnd zwischen beiden, macht vor den Jesuiten einen Knix nach dem andern und fordert den Staat auf, Buße zu thun für alle begangenen Sünden, die er unter Eichhorn's Regiment seligen Angedenkens begangen hat, in welchem die „Gottlosigkeit“ so stark um sich wucherte.

Der Rundschauer zählt die schweren Sünden des Staates auf und weist nach, daß die freien Gemeinden die wahren Feinde, die Jesuiten hingegen unsere lieben Freunde sind. Er schlägt sich deshalb auch höchst reuemüthig vor die Brust und verkündet die Missethaten, die wir begangen haben. Denn wir haben ja die „Freien,“ die ärgsten Feinde unserer Kirche, **in Vergleich mit welchen die Jesuiten unsere Freunde und Brüder sind**, an einigen Orten ausdrücklich privilegirt und an un-

zähligen Orten begünstigt. Ihnen und ihren Zwillingsbrüdern, den Deutsch-Katholiken, haben wir nicht bloß Rathhäuser und christliche Schulen, sondern auch evangelische Kirchen eingeräumt, in welchen sie die evangelischen Grundlehren lästern."

Freilich vergißt der gottselige Rundschauer nicht, daß wir schon auf dem Wege der Besserung sind und daß wir einen Ober-Kirchenrath haben, der den „Unrath" kräftig beseitigt. Allein das will noch nicht viel sagen! Der Kirchenrath ist nur die oberste Behörde, wir aber sind an allen Gliedern krank. Die preußische **Geistlichkeit** und der Lehrerstand an Universitäten, Gymnasien und Volksschulen müssen erst gemaßregelt werden, denn sie sind **„großentheils abgestorbene Glieder;"** und was die Hauptsache ist, wir haben für die wirkliche Blüthe der Staatskirche nicht **Geld** genug, sondern stehen bettelnd vor den Kammern um Geld, Geld und wieder Geld — diese Losung der wahren Rundschauerfrömmigkeit — zu erlangen. — Was aber endlich gar ein Gräuel ist, das ist die schaudererregende Thatsache, daß in den Kammern „Gegner" der Rundschauerfrömmigkeit neben den Kindern der geldbedürftigen Kirche sitzen, welche zu ihrem Unterhalt — denn ohne Geld geht's nicht! — so nothdürftiges besitzt!

Der Rundschauer sagt wörtlich: „Aber noch steht die evangelische Kirche mit **großentheils abgestorbenen Gliedern**, mit vielen Lehrern und Dienern, **die ihre Feinde sind**, tief zerrüttet durch Unglauben und Zuchtlosigkeit, zerrissen in Parteien und ausgeplündert vor den Thüren der Kammern, in welchen ihre Gegner gleichberechtigt mit ihren Kindern sitzen, und bettelt den zu ihrem nothdürftigen Unterhalte erforderlichen Theil ihres alten Besitzthums!"

Und weil dem so ist, weil wir gar so sehr im Argen liegen und nicht ein noch aus wissen, weil wir einmal eine so verdorbene Menschheit haben, die noch immer nicht die rechte Buße ergreifen will, weil die Glieder der evangelischen Kirche großentheils „abgestorben" sind, weil die Lehrer und die Diener der Kirche die „Feinde der Kirche" sind, darum — ja, darum müssen wir — so sagt es der Rundschauer — ein recht „evangelischer" Staat sein und müssen die „**wahre**" Freiheit proklamiren und Geistliche und Lehrer, die gottlos sind, gehörig maßregeln, und schließlich die Welt mit den Jesuiten theilen, die da erschienen sind, nur um die losen Glieder der evangelischen Kirche zu fesseln und es dem Rundschauer gern überlassen werden, den Protestanten die Fesseln anzulegen.

Und so ist der **Handelstraktat mit den Jesuiten** vollständig fertig. Denn wenn nur erst der Rundschauer vollständig gesiegt hat, dann ist Luther umsonst in der Welt gewesen. Der Unterschied zwischen Protestant und Katholik hört auf, der Rundschauer bezeichnet es als das wahre Ziel seines und des Bestrebens der Jesuiten, die Weltgeschichte noch einmal umzuarbeiten und die Menschheit neu zu modeln. Darum schließt er auch wörtlich mit folgendem Satz: „Der **wahre** Katholik ist nicht nur mehr Christ, sondern auch mehr **Protestant**, als der bloße Namenprotestant, und eben so ist der **wahre** Protestant nicht nur mehr Christ sondern auch mehr **Katholik** als der bloße Namenkatholik."

Und so reicht denn der Rundschauer jesuitisch beide Hände dem Freihandel, um Oestreichs Schutzzoll ganz Deutschland zu überlassen, und wirft sich warm in die Arme der Jesuiten, um mit ihnen ein Schutzzollbündniß gegen den freien Handel des Weltgeistes abzuschließen!

Das ist der jesuitische Freihandel und der religiöse Schutzzoll!

Berlin, den 29. Juni.

— Die „Konstitutionelle Zeitung" ist heute zum letzten Male erschienen. Die Redaktion zählt in dem Abschiede an die Leser die mannigfachen Schwierigkeiten auf, mit welchen das Blatt zu kämpfen hatte. Ausweisung der Redakteure, Verbot in den meisten deutschen Vaterländerchen, rasch auf einander folgende Konfiskationen machten ein Aufblühen unmöglich. Die neue Zeitungssteuer ließ nur die Wahl, das Blatt unter großen Einschränkungen, die sich an dem innern Gehalt merkbar machen mußten, fortbestehen oder dasselbe ganz eingehen zu lassen. „Wir haben — heißt es in der Erklärung — natürlich nicht geschwankt, uns für das letztere zu entscheiden." — Die „Konst. Ztg." war das einzige Organ, welches die konstitutionelle „Partei" in Berlin, dem Sitze der Kammern, hatte.

— In der nächsten Sitzung der Zollkonferenz, am Sonnabend werden nach der „W. Z." die Darmstädter Koalitionsstaaten die Gegenerklärung auf die preußische Erklärung vom 7ten d. einreichen.

— Der „Bresl. Z." schreibt man von hier, daß die neue Koburger Verfassung in den Kreisen der Reaktion die steigende Aufmerksamkeit auf sich ziehe, und die darüber entstandenen Bedenken bald in Frankfurt einen weitern Ausdruck finden dürften. — Bekanntlich haben sich die Koburger Ritter bereits nach Frankfurt mit der Bitte um Einsetzung in ihre landständischen Rechte gewandt.

— Neue Vermehrung des Papiergeldes. Die Stadt Weimar will nun auch Papiergeld, nämlich Kassenscheine für 120,000 Thaler ausgeben. Aber schon erhebt sich die Lokalpresse selbst dagegen, und prophezeiht diesen Scheinen das Schicksal der beabsichtigten Kassenanweisungen der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn, da die ganze Garantie auf 20,000 Thlrn. und der Bürgschaft eines auswärtigen Bankiers beruht.

— Gutsherrliche Gemüthlichkeit. Der Landrath des Ratiborer Kreises, Herr van Elsner, hat das Gut Nieder-Adelsdorf (Kr. Goldberg) von seinem Vater geerbt und an die dortige Gemeinde eine Ansprache im Druck erlassen, aus welcher die „N. O. Z." zur Charakteristik folgende Stelle mittheilt: „Ich möchte gern das gute Verhältniß, welches zwischen der Gemeinde und meinem Bruder bestanden hat, und welches für die Gemeinde gewiß größere Vortheile bietet, als wie für mich, fortsetzen und ich möchte daher nicht gern in die Nothwendigkeit kommen, mich von der Gemeinde zurückzuziehen und nichts von ihr wissen zu wollen, deshalb spreche ich mich unumwunden aus, nnd hebe dabei besonders hervor, daß, wenn z. B. der Fall eintreten könnte, daß bei Wahlen, welcher Art sie auch sein mögen, wo ich gewählt werden kann, die Gemeinde Nieder-Adelsdorf nicht zu allererst mich, sondern erst andere Personen wählen sollte, — ich dies als einen Mangel an Vertrauen ansehen würde, den ich der Gemeinde nie verzeihen könnte!!!"

— Der Hassenpflug'sche Prozeß ist bis zum 12. Juli vertagt worden.

— Ein Schneidermeister, der von dazu befugten Personen zum Irvingianerapostel ordinirt war, hatte demgemäß an die Mitglieder der Spandauer Gemeinde nach dem Ritus der evangelischen Kirche das Abendmahl ausgetheilt. Wegen „unbefugter Verrichtung geistlicher Amtshandlungen" unter Anklage gestellt, wurde er vom Kreisgericht zu Spandau zu 14 Tagen verurtheilt, vom Kammergericht aber freigesprochen, weil das genannte Vergehen in keinem Gesetze mit Strafe bedroht sei.

— In dem gestern begonnenen Meineidsprozeß wurde während der Verlesung der Anklageakte die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Auf der Anklagebank sitzen der Reichsgraf v. Maltzahn, dessen Schwester und der Küchenmeister Huth; ersterer unter Anklage des wiederholten Meineids und Verleitung dazu, die letzteren unter

Anklage des wissentlichen Meineids. Der Graf und die Gräfin, beide über 40 Jahre alt, sind von großer schlanker Figur und feinen Manieren, Huth ist ein beleibter Mann und hat das Aussehen eines schlichten Landmannes.

—* Die Kommission zur Verwaltung der städtischen Volksbibliotheken theilt mit, daß die Revision der Bibliotheken deren Schließung vom 10. Juli bis 4. August d. J., so wie die Zurücklieferung aller aus denselben entliehenen Bücher nothwendig macht. Das Publikum wird deshalb aufgefordert, bis zum Sonnabend den 10. Juli d. J. sämmtliche entliehenen Bücher an die gedachten Bibliotheken abzuliefern. Die Wiederausgabe von Büchern tritt am Mittwoch den 4. August d. J. wieder ein.

— Einem Kellner wurde kürzlich der Koffer mit allen Kleidungsstücken, Papieren, Briefschaften 2c. entwendet. Tags darauf erhielt der Bestohlene von unbekannter Hand seine Papiere zurück; in einem beiliegenden Briefe bat der Dieb zugleich um Entschuldigung wegen seiner That und versicherte, daß durch dieselbe einem armen Kattundrucker aus der Noth geholfen sei. Der Dieb konnte sich auch nicht enthalten, dem Kellner Vorwürfe über seine Unvorsichtigkeit zu machen.

—* Dem Maschinenfabrikanten Drewitz zu Thorn ist ein Patent auf eine Häckselmaschine auf 5 Jahre ertheilt worden.

— Laut einer Bekanntmachung des Stadtgerichts beginnen bei demselben die Ferien am 21. Juli und endigen am 31. August d. J. Während der Ferien ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen. Die Parteien und Rechtsanwalte werden aufgefordert, in nicht schleunigen Sachen während der Ferien sich aller Anträge und Gesuche zu enthalten. Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Feriensache" bezeichnet werden.

† Hr. v. Hülsen hat während seiner Anwesenheit in Wien den Franz-Josephsorden erhalten.

— Der neueste Zeitungspreiskourant zählt 1671 Blätter in verschiedenen Sprachen auf, welche durch die preußischen Postanstalten bezogen werden können. Die Zahl der steuerfreien Blätter beträgt 718, der steuerpflichtigen 953. Die Zahl der in deutscher Sprache erscheinenden Blätter, welche von den preuß. Postanstalten debitirt werden, beläuft sich auf 1163, von denen 286 politische und 427 nicht politische Zeitschriften steuerpflichtig sind. —

—* Die Druckschrift: Ueber die kirchliche Reaktion der Gegenwart von Dr. F. K. Bremen, Verlag von A. Geisler 1852. Druck von F. C. Dubbers in Bremen, ist mit Beschlag belegt worden.

— Die gesammte Bevölkerung am Ende Mai betrug, mit Ausschluß des Militärs, 441,931 Seelen. Gegen den Monat April zeigt dies eine Vermehrung von 1466 Seelen, und zwar durch Zuzug um 1077, durch Mehrgeburten um 389.

— Der von den städtischen Behörden an die Regierung eingesendete Bericht theilt die betreffs der Einzugs- und Hausstandssteuer vom 1. Juli v. J. bis Ende Mai d. J. gemachten Erfahrungen mit. Der Bericht meint, daß die Steuern keinen nachtheiligen Einfluß auf den Zuzug vermögender oder arbeitstüchtiger mit eigenen Mitteln versehener Leute gemacht habe; im Interesse der Stadt ist auch stets darauf geachtet worden, unbemittelte aber arbeitsfähige Personen nicht zurückzuhalten, wenn man auch die Abweisung des Proletariats im Auge gehabt habe. Ueber den Einfluß der Steuern auf die Eingehung von Ehen ließ sich noch nichts bestimmtes feststellen. Im Allgemeinen betrachtet der Bericht die Resultate der Steuern als günstige. — An Einzugsgeld haben in dem genannten Zeitraum 2317 Personen 69,718 Thlr. zahlen sollen, wovon 64,152 Thlr. eingegangen und 319 Personen mit 5566 Thlr. Rest geblieben sind, welche letztere aber größtentheils durch Theilzahlungen abgewickelt worden. An Hausstandssteuer sollten 1304 Personen 19,440 Thlr. zahlen, wovon 19,014 eingegangen und nur 47 Personen mit 436 Thlr. in Rückstand geblieben sind. Bei nur 82 Personen wurden die von ihnen geforderten höheren Steuersätze durch die Reklamationskommission im Betrage von zusammen 586 Thlr. ermäßigt, dagegen sind bei einer Gesammtheit von 3621 Steuerpflichtigen während der ganzen Zeit 744 Exekutionen auf eine Steuersumme von 11,500 Thlr. vollstreckt worden, wovon 1771 Thlr. (und zwar 1088 Thlr. an Einzugsgeld und 683 Thlr. an Hausstandsteuer) Rest verblieben.

— Polizeibericht vom 30. Juni. Am 27. d. M. kamen auf dem Stettiner Bahnhofe gegen 50 Auswanderer — Landleute — aus Westpreußen hier an, und am 29. gingen 9 Familien, bestehehend aus 52 Personen, aus der Breslauer Gegend, um sich nach Amerika zu begeben, hier durch. — In der Nacht zum 30. d. M. brannte in dem Hause des Gastwirths Wollschläger, Neue Königsstraße No. 59. parterre, der Laden und die Wohnung des Schlächtermeisters Försters fast gänzlich aus. Als man den Brandgeruch gegen 2 Uhr Nachts von der Straße aus wahrnahm und die Ladenthüre einschlug, loderte die Flamme gleich bis zum zweiten Stockwerk empor und zündete hier eine Markise an. Die Försterschen Eheleute und deren Domestiken konnten nur durch die Fenster gerettet werden, da beide Ausgangsthüren bereits in Brand gerathen waren. Nach Verlauf einer Stunde war das Feuer gedämpft. Wodurch dasselbe entstanden, ist noch nicht ermittelt, möglich, daß es durch das Gas im Laden entstanden, oder durch dasselbe doch vergrößert worden ist. Wäre die Feuerwehr nicht so schnell bei der Hand gewesen, hätte das Feuer sehr bedeutend werden können, da das dreistöckige Haus überall bewohnt und in den nahen Quergebäuden viel Heu und Stroh aufbewahrt wird. Der Musikus Stock, der zufällig vorüberging, machte mit einem herbeigerufenen Schutzmann den ersten Lärm und weckte die Hausbewohner. Auch der Tischlermeister Nachtigall hat sich bei der ersten Hülfeleistung hervorgethan.

Westfalen. In Bezug auf die Nachricht, daß in Paderborn ein Jesuitenseminar errichtet werden soll, wird bemerkt, daß bereits eine Jesuiten-Novizen-Anstalt in Westfalen und eine andere in Schlesien besteht. In der westfälischen sollen sich etwa 14 Zöglinge befinden.

Marienburg. Die Jesuiten werden Ende Juni hier erwartet; sie sollen mit Prozessionspomp empfangen werden. „Uebrigens sollen — so schreibt man der „Königsb. Z." — die frommen Väter mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken suchen, daß an den höhern katholischen Lehranstalten die heidnischen Klassiker vom Unterrichte ausgeschlossen werden."

Breslau. Die „N. O. Z." berichtigt die Mittheilung, daß der Fürstbischof am Magenkrebs leide.

Hamburg. Der neulich erwähnte Prozeß wegen verweigerten Empfanges einer Partie Obligationen der schleswig-holsteinischen Anleihe ist vom Handelsgerichte dahin entschieden worden, daß der Beklagte den gekauften Betrag empfangen muß. Uebrigens gehen fortwährend Aufträge auf Ankauf von schleswig-holsteinischen Zwangsanleihe-Obligationen (wie man sagt, besonders aus Berlin, Leipzig und Holland) hier ein, die schwer auszuführen sind, da die Verkäufer sehr zurückhaltend zu sein fortfahren.

Altona. Die durch den hiesigen Damenverein für die geflüchteten Schleswiger zusammengebrachten Beiträge betragen jetzt die Summe von nahe an 10,000 Mark.

Darmstadt. Dem „Fr. J." schreibt man aus Rheinhessen: Die Saat, welche das „Mainzer Journal," die „Rhein. Volkshalle" und ähnliche Missionäre des Glaubenshasses ausstreuen, fällt nicht überall auf unfruchtbaren Boden, wie u. A. einige Beispiele aus Gernsheim bezeugen. Dort hatte nämlich der Ultramontanismus die Entstehung einer protestantischen Gemeinde, was ihn aber noch mehr verdroß, auch deutschkatholischer Sympathien nicht verhindern können. Gegen letztere wurde nun kürzlich von verkappten Gesellen eine gedruckte Schandschrift gerichtet und an den Straßenecken Gernsheims angeschlagen, welche den Bürgern zuruft: „Macht sie unschädlich, diese Tollhäusler!" — aber nicht etwa durch geistige Waffen, die freilich in dem Zeughause dieser Kämpfer fehlen; nein, vielmehr heißt es weiter: „Entzieht ihnen Verdienst, Nahrung, Existenz, damit sie verderben!" Die gebildeten und rechtlichen Bewohner mußten vermuthen, daß die Ortsbehörden diesen meuchlerischen Umtrieben entgegentreten würden. Statt dessen veröffentlicht aber das „Mainzer Journal" eine Erklärung von dem Bürgermeister und den sechs Gemeinderäthen zu Gernsheim gegen die dortigen Freunde des Deutschkatholizismus, welche zwar nicht zur Lebensgefährdung derselben auf-

ruft, wie der genannte Maueranschlag, wohl aber in Sittlichkeit und Anstand eine große Wahlverwandschaft mit diesem verräth und die Achtung mit Füßen tritt, welchen die hessischen Gesetze der von ihnen anerkannten Religionsgesellschaft der Deutschkatholiken verbürgen.

Baden. Nach Vorgängen, wie sie in Achern stattgehabt, glaubte man, die Wirksamkeit der Jesuiten würde, vorerst wenigstens, im Großherzogthum aufhören; allein man täuschte sich. Am 25. trafen mehrere derselben, Pater Roh an ihrer Spitze, auf dem nahe bei Heidelberg gelegenen Stifte Neuburg ein, übernachteten daselbst und reisten am 26. nach Mosbach, um dort, 14 Tage hindurch, Mission zu halten. Wahrscheinlich werden sie alsdann nach Tauberbischofsheim sich begeben, um dort das Missionswerk fortzusetzen.

Wien. In ihrer neuesten Nr. beschäftigt sich die ministerielle „östr. Korr." mit der „Unduldsamkeit des Protestantismus" und eifert gegen die bekannte englische Proklamation in Betreff der Prozessionen und gegen die „Verketzerungen, welche die Jesuitenmissionen sich in Deutschland zur Stunde müssen gefallen lassen." Sie lobt in dieser Beziehung den mit „wahrhaft apostolischer Glut geschriebenen" Hirtenbrief des Fürstbischofs v. Diepenbrock.

Schweiz. Von der reaktionären Partei werden im Kanton Genf Steuern für die **„unwissenden Brüder"** zur Errichtung einer Schule gesammelt. — Die Konservativen jubeln bereits über die Aussicht, durch den Verfassungskampf im Kanton Wallis das liberale System von 1847 beseitigen zu können.

In acht Tagen tritt die Bundesversammlung zusammen. Nicht nur die Behandlung der Freiburger Angelegenheit, sondern auch das vom gr. Rath in Bern angenommene und nun auf die Genehmigung des Bundesraths wartende Preßgesetz, sowie der Beschluß des Berner Regierungsraths über die Aufhebung des Grütlivereins und das Säkularisationsgesetz, das eben in Tessin so bedeutende Aufregung bei den Jesuiten hervorruft, werden ohne Zweifel durch Anträge von der einen oder andern Seite zur Sprache gebracht. Dazu kommt nun noch die Neuenburger Frage, über welche sonderbare Gerüchte umgehen. Obgleich Organe, welche dem Bundesrath nahe stehen, das Vorhandensein einer Gesammtnote in Abrede stellen, so spricht man doch in vertrauten Kreisen mit ziemlicher Bestimmtheit von einer französischen Note, welche zwar in freundlichen, aber sehr unzweideutigen Worten dem Bundesrath den wohlgemeinten Rath ausspreche, recht bald mit Preußen in Unterhandlung zu treten, dessen Souveränetätsrecht auf Neuenburg anzuerkennen und das Verhältniß auf friedlichem Wege zu ordnen; auf Frankreich könne sich die Schweiz in dieser Frage nicht stützen. Alle diese Gegenstände werden in der Bundesversammlung zur Sprache kommen und ihre Haltung muß für die nächste Zukunft der Schweiz von hoher Bedeutung sein. Denn das kann man als sicher annehmen, wenn die reaktionäre Partei, die eben so muthig das Haupt auch in der Schweiz erhebt, die Bundesbehörden schwankend und uneinig erblickt, dann geht sie vorwärts und wird in kurzer Zeit alle ihr früher entrissenen Posten wieder im Sturm einnehmen.

Paris, 28. Juni. Der gesetzgebende Körper ist heute durch eine Botschaft des Präsidenten geschlossen worden. Im Eingange macht der Präsident den Herren Gesetzgebern das Kompliment, daß sie ihm ihren loyalen Beistand im Ausbau der Institutionen gegeben und die größeren Versammlungen gewöhnlich drohenden Klippen glücklich vermieden hätten, wohl wissend, „daß die Zeit der leidenschaftlichen und unfruchtbaren Reden vorüber, vielmehr die der Geschäfte gekommen sei." Er fährt dann fort: „Wenn Ihnen in der ersten Zeit des Beisammenseins der Stoff zu Arbeiten mangelte, so haben Sie begriffen, daß der Wunsch, die Dauer meiner Diktatur abzukürzen und das Verlangen, Sie um mich zu versammeln, der Grund war, indem ich meiner Regierung die zur Vorbereitung der Ihnen zu unterbreitenden Gesetze nöthige Zeit raubte. Die natürliche Folge dieses Zustandes war die Anhäufung der Arbeiten am Ende der Session. Nichts destoweniger hat die erste Probe der Verfassung, deren Ursprung vollständig französisch ist, Sie überzeugen müssen, daß wir die Bedingungen einer starken und freien Regierung besitzen. Die Macht ist nicht mehr jenes unbewegliche Ziel, gegen welches die verschiedenen Oppositionen ungestraft ihre Geschosse richten. Sie kann ihren Angriffen widerstehen und einem Systeme folgen, ohne zur Willkür oder List ihre Zuflucht zu nehmen. Von der andern Seite ist die Kontrolle der Versammlungen eine ernstliche, — denn die Berathung ist frei und die Bewilligung der Steuern ein entschiedenes Recht! Was die Unvollkommenheiten betrifft, welche die Erfahrung kennen lehren wird, so wird unsere gemeinsame Liebe zum öffentlichen Wohl 2c. 2c.

Indem Sie in Ihre Heimat zurückkehren, seien Sie allenthalben das getreue Echo der Gesinnung, welche hier herrscht: Vertrauen auf Versöhnung und Frieden. Sagen Sie Ihren Wählern, daß Sie in Paris, dem Herzen Frankreichs, jenem revolutionären Mittelpunkte, von welchem aus die Welt abwechselnd erleuchtet und in Brand gesetzt wird, ein unermeßliches Volk gesehen haben, welches nunmehr lernt, die Spuren der Revolution verschwinden zu machen und sich mit Freude der Arbeit, mit Sicherheit der Zukunft hingiebt. Jenes Volk, welches noch jüngst in seinem Wahnsinn ungeduldig jeden Zügel abwerfen wollte, Sie haben es mit Begeisterung die Wiederkehr unserer Adler, der Zeichen der Autorität und des Ruhmes, begrüßen sehen. Bei jenem imposanten Schauspiel, wo die Religion durch ihre Segenspenden ein großes Nationalfest weihte, haben Sie seine ehrfurchtsvolle Haltung gesehen. Sie haben jene so stolze Armee gesehen, die das Land gerettet hat, wie sie sich in der Achtung der Menschen noch hob, indem sie vor dem Bilde Gottes, das ihr von Altar entgegen gehalten wurde, andächtig niederknite. Das will sagen, daß es in Frankreich eine vom Guten beseelte Regierung giebt, welche beruht **auf dem Volke** — der Quelle aller Gewalt —, **auf der Armee** — der Quelle aller Macht —, **auf der Religion** — der Quelle aller Gerechtigkeit. Louis Napoleon."

Wie man der „K. Z." schreibt, ist jetzt wieder sehr ernstlich von einem Ausfluge des Präsidenten der Republik nach Algier die Rede, aber von einem kriegerischen Ausflug. Der Prinz will sich nemlich, wenn die Nachrichten glaubhaft sind, an die Spitze einer Expedition gegen die Kabylen stellen, um sich den zu dem Namen eines Napoleon gehörigen Ruhmesglanz zu erwerben. Aber die Minister sollen sämmtlich gegen das abenteuerliche Projekt sein. — In Kurzem wird ein Werk erscheinen, betitelt: „Stammbaum und Lebensbeschreibung der Bonaparte seit dem zwölften Jahrhundert."

Im Haupthofe des hiesigen Posthotels wird nächstens die Bildsäule Karls des Großen, der im Jahre 807 die Briefpost schuf, aufgestellt werden. — Seit mehreren Tagen zirkuliren in der republikanischen Partei Fünffrankenscheine mit der Unterschrift Louis Blancs und Cabets. Sie bilden die Obligationen einer Nationalanleihe.

Jede Nacht sieht man noch immer zahlreiche Patrouillen zu Pferde und zu Fuß die Straßen von Paris durchziehen, wie das in den Dezembertagen der Fall war. Außer den gewöhnlichen Patrouillen begegnet man auch hier und da einzelnen oder zu zwei und drei gehenden mobilen Gendarmen, die in Mäntel gehüllt längs den Häusern hinschleichen und ebenfalls den Sicherheitsdienst versehen. — Es sind dieser Tage abermals eine Menge Arbeiter aus Paris ausgewiesen worden.

Italien. Am 8. Juni wurde in Florenz bei geschlossenen Thüren das Urtheil gegen Madiai und seine Gattin und Casacci gefällt, die angeklagt waren, die römisch-katholische Religion mit der protestantischen vertauscht zu haben. Casacci hatte bereut und wurde freigesprochen. Die Verhandlung gegen das Madiaische Ehepaar dauerte 4 Tage. Beide bekannten freudigen Muthes, daß sie durch ihren Aufenthalt in England die Bibel kennen gelernt und durch sie zu der Ueberzeugung gebracht seien, daß die römische Kirche Irrlehren predige. Das Urtheil lautete auf 4½ Jahr Galeerenstrafe gegen Madiai und 3 Jahr 10 Monat gegen seine Gattin!

Warschau. Der bekannte Schriftsteller Graf Xavier de Maistre (Bruder des berühmten Joseph de Maistre) ist hier vor einigen Tagen in hohem Alter verstorben.

Berlin,
Verlag von Theodor Hofmann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Vormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 151. der Urwähler-Zeitung.

Donnerstag, den 1. Juli 1852.

Vermischtes

— Die Gefahr, in welcher Kaiser Nikolaus auf seiner Rückreise von Berlin nach Warschau schwebte, war erheblich größer, als anfangs verlautete. Der schuldtragende Ingenieur soll zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt, das Erkenntniß aber vom Kaiser auf einige Tage Arrest gemildert worden sein.

— Kürzlich wurden in Martinique ein Neger und eine Negerin verhaftet, welche in Makuba, nahe St. Pierre, wohnten. Vor vier Jahren traf sie nämlich ein Holzfäller, Namens Benoit, drei Neger und eine Negerin in ihrer Hütte, als sie ein Kind verzehrten, welches ermordet worden war. Die Kannibalen beschlossen zuerst, auch den Benoit zu ermorden, damit ihre That verborgen bleibe, gaben aber zuletzt nach, sein Leben zu schonen, wenn er an ihrer fürchterlichen Mahlzeit Theil nehmen und einen Eid ablegen wolle, niemals zu verrathen, was er gesehen habe. Der Mann hielt seinen Eid, bis durch einen Streit zwischen dem Neger und der Negerin (die beiden Anderen waren unterdeß gestorben) die Sache an den Tag kam und Beide verhaftet wurden. Benoit wurde nun aufgefordert und enthüllte die Einzelnheiten der abscheulichen That.

— Elise von Hohenhausen, geborne von Ochs, widmet Hrn. Oskar von Redwitz in der Leip. Modenzeitung ein sinniges Gedicht, dessen Schlußvers wie folgt, lautet:

„Du bist nicht Byron, banger Töne Meister,
Und auch nicht Lenau, König irrer Geister;
Das Wühlen der Verzweiflung blieb dir fern,
Du bist der neuen Jesus-Jünger Treuster,
Und auch kein Paulus durch den Saul Gereister;
Du bist Johannes an der Brust des Herrn!“

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Sämmtliche **Naschmachergesellen** werden hierdurch aufgefordert, sich zur Verlegung der Herberge am

Sonnabend, den 3. Juli, Nachmittag 3 Uhr,

im bisherigen Herbergs-Lokale gütigst einfinden zu wollen.

Sachse, Altgeselle.

Berliner Sängerbund

unter Direction des Herrn E. Salleneuve.

Zum 1. Juli können neue Mitglieder beitreten. Die Meldung um Aufnahme geschieht bei

H. Finzelberg, Gr. Frankfurterstr. 63. und A. Meyer, Spandauerstr. 67.

Bairisch Bierbrauerei z. Eiskeller.

Heute Donnerstag: Extra-Concert.
Sonnabend, den 3. Juli: Schlachtmusik.
Sonntag, den 4. Juli: Garten-Concert.

Donnerstag, den 1. Juli: **Großes Trompeten-Concert**, unter Mitwirkung von Tambour. Entree 1½ Sgr. **C. Kirchmann, Artilleriestr. 30.**

Bergfestung Windmühlenberg.

Donnerstag: Erste Kunst-Vorstellung des Acrobaten und Gymnastiker Herrn **Oertel** und Concert.

Zurückgesetzte Westen

in vollständigen Größen bis oben zu knöpfen empf. à 1½ thlr.

Gebrüder Levinstein,

Friedrichsstr. 182., zwischen der Tauben- u. Mohrenstraße.

Unions-Haus.

Nieder-Wallstraße Nr. 11.

Donnerstag: Concert. Entree nach Belieb. Anf. 7 Uhr. L. Schulz.

Rein leinene Mannshemden von starkem Hausleinen, das halbe Dutzend 3½, 4 und 5 Thlr.

Rein leinene Manns- und Frauenhemden von gutem Creas-, Herrenhuter-, Weißgarn- und ächtem Bielefelderleinen, das halbe Dtzd. 4, 4½, 5, 6, 6½, 7, 8, 9 u. 10 Thlr.

Manns- und Frauenhemden von guten Nesselgarn, das halbe Dutzend 2½ u. 3 Thlr.

Oberhemden vom besten Greifenberger, feinstem Bielefelder und ächtem Holländischen Grasbleicheleinen, nach den neuesten französischen Façons (die Chemisettes daran sind sowohl in allen ganz schmalen als breitern fein gesteppten Faltenlagen und sehr sauber angefertigt) in einer Auswahl von mehr als Hundert Dutzend, das halbe Dutzend 8, 9, 10, 11, 12, 15, 18 bis 24 Thlr.

Oberhemden vom feinsten englischen Shirting (von Aerzten der Gesundheit wegen viel empfohlen), ganz eben so wie obige Leinene und in allen beliebigen schmalen so wohl als breiten Faltenlagen verfertigt und in einer sehr großen Auswahl, das halben Dutzend 4½, 5, 5½ 6 u. 7 Thlr. Damen-Jacken von den feinsten Neegligee-Stoffen und nach den neuesten sehr schön sitzenden Modells angefertigt, das Stück von 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Negligee-Hauben. Unterbeinkleider und Jacken für Herren in Trikot, Leinen, Parchend, so wie von feinem englischen Gesundheitsflanell (auf dem bloßen Körper zu tragen), Herren- u. Damen-Strümpfe u. s. dergl. mehr.

N. Behrens, Kronenstraße Nr. 33.

Weiße rein leinene feine Taschentücher, das halbe Dtzd. 25 Sgr., 1, 1¼ und 1½ Thlr. Echt leinene klare Batist-Taschentücher, mit den schönsten Borten, das halbe Dutzend 1½, 2, 2½ und 3 Thlr.

Metallbuchstaben und **Ziffern** in jeder beliebigen Schrift und Größe, ächt vergoldet oder lakirt in allen Farben empfehle ich billigst und bitte zugleich, die Muster-Ausstellung meines Fabrikates, **Schleuse Nr. 15.**, Eingang an den Werderschen-Mühlen, im Augenschein zu nehmen.

P. J. Thouret,

Laden: Schleuse Nr. 15.
Comptoir u. Fabrik: Charlottenstr. Nr. 88.

Mit Beziehung an die Verhandlungen der 1. Kammer über die Beschwerden des Redakteurs der

Allgem. Erfurter Zeitung,

Fr. Faust, zeigen wir hiermit an, daß diese nunmehr wieder erschienen ist und von allen Postanstalten debitirt wird.

Der Abonnementsbetrag ist vierteljährlich, einschließlich der Steuer und ausschließlich des Postaufschlags, **12 Sgr.**

Die Einrückungsgebühren betragen **9 Pf.** für die gewöhnliche Zeile Raum.

Bei der großen Publizität, welche die Zeitung in hiesiger Gegend gewonnen hat, darf man von allen Annoncen, welche durch sie veröffentlicht werden, eines recht wirksamen Erfolges sich versehen.

Wir bitten um Theilnahme für die wieder auferstandene „Allgemeine Erfurter Zeitung.“

Erfurt, im Juni 1852. **Die Redaktion.**

J. Singer,

Markgrafen- u. Schützenstr.-Ecke.

empfiehlt in größter Auswahl:

Aechtfarbige Cattune, $\frac{4}{4}$ breit, à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$ sgr.
Breite Doppelcattune à 3, $3\frac{1}{2}$ u. $3\frac{3}{4}$ sgr.
Breite französische Cattune à 4 u. 5 sgr.
Breite franz. Jaconetts, die Robe $1\frac{2}{3}$, 2, $2\frac{1}{2}$ thlr.
Carirte Cachemirs, die Robe $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{3}$ thlr.
Mixed Lüstres, glatt und chinirt, Robe $2\frac{1}{6}$, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{3}$ thlr.
Einfarb. Mousselin de laines (reine Wolle $1\frac{1}{2}$ Elle br.) à 12 sgr.
Aechte Thybets (in d. schönst. Farb.) Elle $12\frac{1}{2}$, 15, $17\frac{1}{2}$ 20 sgr.
Halb-Thybets in schwarz u. couleurt, à $6\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$, 8 u. 9 sgr.
Schwarze Taffts in guter Qualität, $\frac{4}{4}$ und $\frac{5}{4}$ breit
à 15, $17\frac{1}{2}$, 20, 25 sgr., 1 thlr.

Doppel-Châles (5 Ellen groß) à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$ thlr.
Carirte u. einfarb. Tücher à 20, 25 sgr., 1, $1\frac{1}{3}$, $1\frac{1}{2}$, 2 thlr.
Gewirkte Tücher in schwarz, weiß, gelb, grün, blau, roth,
à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4, 5, 6, 7—10 thlr.
Sommer-Tücher, in weiß u. bunt, à 1, $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$—3 thlr.

Visites und Mantillen

in Tafft u. Atlas, à $2\frac{2}{3}$, 3, $3\frac{1}{2}$, 4, 5, 6—10 thlr.
☞ Bunte Crav. Tücher, das St. 1 sgr., Dtzd. 11 sgr.
Möbeldamaste, sowie weißen. bunte Gard. Zeuge verk. ich gänzl. aus.

Eleg. Sonnenschirme von $1\frac{1}{6}$ thlr., seid. Regenschirme v. $2\frac{1}{4}$ thlr. Reparaturen u. neue Bezüge fertigt billig die Fabrik Markgrafenstraße Nr. 83, 2 Treppen. Rehage.

Auction.

Montag, den 5. Juli und folgende Tage, jedesmal Vorm. von 9 Uhr ab, werden Gr. Hamburgerstr. 1 die verfallenen Pfänder öffentlich versteigert. **Louis Roth.**

Wegen Geschäftsaufgabe ist Birnen- u. Pflaumenbaumholz u. einige Schock Röhr-Knochen billig zu verkaufen Invalidenstr. 23.

Ein Schneiderlehrling wird verlangt Zimmerstr 33 bei Klingler.

Ein gut gearbeitetes Sopha steht billig zum Verkauf Spandauerstraße 76, im Hof, 1 Treppe beim Tapezier.

Damen, in Stickereien auf Leder geübt, finden sogleich Beschäftigung Kronenstr. 18 part. links.

Friedrichsstr. 23b., Hof 3 Treppen rechts in eine Stube mit sep. Eingang, eine Schlafstelle sogleich zu vermiethen.

Wichtig für Brust- u. Lungenkranke.

Beweis,
daß die

Lungenschwindsucht heilbar!

Durch Anwendung
eines neuen Heilverfahrens.
vielfach **erprobt** gegen:

acute, sowie chronische Katarrhe, — bei erblicher Anlage zur Lungenschwindsucht, | Blutspucken und den ersten Stadien der tuberculösen Lungenschwindsucht.

Von Dr. med. Jul. Lobethal.

Preis: $7\frac{1}{2}$ Sgr. 27 Xr. | **Fünfte verb. Auflage.** **Motto:** Der wahre Zweck des Arztes ist Heilend. —

Es hat sich kein neueres Heilverfahren gegen die bisher hoffnungsloseste Krankheit solcher bedeutender Erfolge zu erfreuen gehabt, als das Lobethal'sche. Dieses Schriftchen theilt die bedeutsamsten Kuren, insbesondere in Oestreich, Ungarn, Deutschland rc. mit; möge die Kenntnißnahme desselben dazu beitragen, den Tausenden von Leidenden Gesundheit und neues Leben wiederzugeben.

Ein jeder Menschenfreund trage zu dessen allgemeiner Bekanntwerdung nach Kräften bei!

Zu haben in Berlin bei Ferd. Geelhaar (früher Enslin'sche Buchhandlung), **Breitestr. 23.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die geregelte Auswanderung nach Brasilien.

und **ihr erster glänzender Erfolg.** Blätter zur Beseitigung der gegen dieses Land herrschenden Vorurtheile und zur Belehrung der dahin Auswandernden. Herausgegeben von Dr. F. Schmidt. In zwanglosen (bis jetzt) Heften à $1\frac{1}{2}$ Sgr. Verlag von G. Froebel in Rudolstadt.

Bei der durch viele Stimmen geflissentlich genährten irrthümlichen Ansicht, als wären die von Brasilien ausgehenden vortheilhaften Uebersiedelungs-Offerten nur mit Mißtrauen aufzunehmen, gewährt diese, jede Verdächtigung gründlich widerlegende Schrift ein hohes Interesse.

Einladung zum Abonnement

auf die

Westfälische Zeitung.

Vom 1. Juli d. J. an wird die „Westfälische Zeitung" wieder **täglich** erscheinen. — Leidenschaftslos, aber mit Festigkeit, Ausdauer und Fleiß wird die Westf. Ztg. den betretenen Weg verfolgen. Das Wesen und die Bedeutung des Völkerlebens in seiner Tiefe aufsuchend, wird sie sich vor allen nach ihren Kräften bemühen die naturgesetzlichen Grundsätze der Staatswirthschaft zu erläutern, welche allein die Basis glücklicher Volkszustände sein können. — Unterstützt in solchem Unternehmen durch Männer, deren Name in diesem Gebiete zur Autorität geworden ist, wird die „Westf. Zeitung" außerdem Börsen-, Handels- und Marktberichte rascher und **vollständiger,** als bisher liefern; die politischen Nachrichten aber **nach den Quellen** in selbstständiger Bearbeitung **treu** u. **schnell** bringen.

Für das Feuilleton sind tüchtige Mitarbeiter gewonnen worden. In Folge dessen wird die „Westfälische Zeitung" außer Aufsätzen belehrenden und unterhaltenden Inhalts, außer Beschreibungen der Erscheinungen der Literatur und Wissenschaft, auch **Originalnovellen** mittheilen. — **Zugleich setzen uns zuverläßige Correspondenten in den bedeutenderen Orten Westfalens in den Stand, provinzielle Nachrichten ausführlich und rasch mitzutheilen.**

Vierteljährlich Abonnementspreis **mit dem neuen Zeitungsstempel:** in der Expedition 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auswärts bei allen Preuß. Postanstalten 1 Thlr. 15 Sgr. im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.